

Ludwig Kilchmann selbst. Der im Schuldbuch für Grundzinsen vorgesehene Raum blieb größtenteils leer, da Ludwig sein Erbe hauptsächlich für das Kreditgeschäft verwendete. Teilweise tätigte er Geschäfte gemeinsam mit seinem Sohn. Angelegt wurde das Geld einerseits im vergleichsweise risikolosen Kauf von Stadtrenten, andererseits in vielen Groß- und Kleinkrediten. Die Zinsen für Kredite beliefen sich auf fünf Prozent der Darlehenssumme. Die S. 21 f. in einer Liste zusammengestellten Schuldner umfassen Städte wie Basel und Solothurn, v. a. aber Adlige, kirchliche Würdenträger und Kaufleute. Die Edition, die durch einen Sach- sowie einen Orts- und Personenindex erschlossen wird, belegt die Vielschichtigkeit des spätm. Kreditgeschäfts, das komplexe soziale Beziehungen und Netzwerke sichtbar macht und einen lokal begrenzten, aber dynamischen Kreditmarkt ermöglichte. Thomas Ertl

-----

Thomas W. SMITH, *The First Crusade Letter Written at Laodicea in 1099: Two Previously Unpublished Versions from Munich*, Bayerische Staatsbibliothek Clm 23390 and 28195, *Crusades* 15 (2016) S. 1–25, untersucht zwei Fassungen des nach der Schlacht von Askalon (September 1099) verfassten Kreuzfahrerbriefes an den Papst und die abendländische Christenheit, die im wissenschaftlichen Diskurs über diese bedeutsame Quelle zum 1. Kreuzzug bislang (nahezu) unberücksichtigt geblieben sind. Beide Versionen entstanden nach S. in der Zeit zwischen dem 3. Kreuzzug (1189–1192) und dem Kreuzzug Friedrichs II. (1228–1229) im süddeutsch-österreichischen Raum und sind jeweils nur unikal in den Münchner Hss. Clm 28195 (dort entdeckt durch Benjamin Kedar, vgl. DA 38, 1982) bzw. Clm 23390 (dort entdeckt durch S.) überliefert. Von den drei bislang bekannten Fassungen, die Heinrich Hagenmeyer in seiner 1901 veröffentlichten Briefedition unterschied, heben sie sich insbesondere in den finalen Passagen des Schreibens (§ 15–19) ab. Gut nachvollziehbar ist dies durch die Transkription im Anhang, in der S. die Texte der Neuentdeckungen der Ausgabe Hagenmeyers gegenüberstellt. B. M.

Ian Peter GROHSE, *Fra småbarns munn. Myte og propaganda under kongene Inge og Sigurd Haraldsson c. 1136–1139*, (Norsk) *Historisk Tidsskrift* 95 (2016) S. 473–491, betrachtet einige Situationen schriftlicher und symbolischer Kommunikation während der nominellen Herrschaft der beiden norwegischen Kindkönige anhand des verlorenen, aus späteren Überlieferungen aber teilweise rekonstruierbaren Hryggjarstykki des Zeitgenossen Eirik Oddsson. Insetiert ist darin ein Schreiben des dreijährigen Inge an seinen fünfjährigen Bruder Sigurd von 1139, einer der ältesten Briefe aus Norwegen, die im Wortlaut erhalten sind. Roman Deutinger

„Formularz z Uppsali“. *Późnośredniowieczna księga formularzowa biskupstw pruskich* [„Das Formelbuch aus Uppsala“. Das spätm. Formelbuch der preußischen Bistümer], hg. von Radosław BISKUP (Towarzystwo Naukowe w Toruniu, Fontes 109) Toruń 2016, Towarzystwo Naukowe w Toruniu, C u.